

AGFH news

Ausgabe 4

Mai 2012

Liebe AGFH-Mitglieder,

Das erste Jahr der Fledermaus (*Year of the Bat*) ist vorüber. Wir konnten einen positiven Rückblick auf die vielen Aktivitäten werfen. Auf der AGFH Jahrestagung im Oktober 2011 hatten wir die Gelegenheit, die neu gestaltete, gelungene Vogelschutzwarte in Frankfurt kennenzulernen. Auf der Veranstaltung wurden sehr viele wertvolle Vorträge angeboten, die bei allen Teilnehmern sehr gut ankamen. Leider müssen wir in den letzten drei Jahren einen Rückgang der Teilnehmer auf fast 50% verzeichnen. Bei diesem guten Angebot an Vorträgen ist dies nicht nachvollziehbar.

Beim Versand der **AGFH news** gibt es einige Verzögerungen, weil es mit deutlich mehr Zeitaufwand verbunden ist, die **AGFH news** mit der Post zu versenden. Weil wir alle doch nur ehrenamtlich tätig sind, deshalb unsere Bitte, überprüft doch alle die Adressenliste, ob die vorhandene/aktuelle E-Mail-Adresse angegeben wurde. Bei fehlender E-Mail-Adresse bitte einfach an

Karl Kugelschaffer eine E-Mail senden, mit dem Vermerk „fehlende E-Mail-Adresse“. Der Versand verläuft dann wesentlich schneller, Danke.

Die Weiterleitung der **AGFH news** an sonstige Interessenten ist erwünscht.

Wir begrüßen auch wieder neue Mitglieder in unseren Reihen und freuen uns über jeden neuen aktiven AGFH-Unterstützer. Eine NABU-Mitgliedschaft ist hierzu nicht erforderlich!

In diesen **AGFH news** haben wir mit Unterstützung von einigen aktiven Fledermausfreunden interessante Artikel zusammengestellt. Für die nächsten Ausgaben hoffen wir auf weitere Beiträge aus unserem Leserkreis.

Viel Spaß beim Lesen der mittlerweile 4. Ausgabe der **AGFH news**!

Der Sprecherrat



Inhaltsverzeichnis

Der neue und der alte Sprecherrat.....	2
Ergebnisse des Fragebogens zu den AGFH news.....	3
Auswirkungen von Windkraftanlagen auf Fledermäuse.....	3
Tollwut, die Gefahr nicht unterschätzen.....	5
Aufruf zum Sammeln und Einsenden von Frischtofundnen zur Untersuchung auf Fledermaustollwut.....	6
Mopsfledermaus im Milseburgtunnel.....	7
Neues Winterquartier für Fledermäuse bei Nidda-Eichelsdorf (Wetteraukreis).....	7
Umweltpreis des Kreises Offenbach für Ute Wernicke.....	8
Zeitungsberichte aus den Regionen.....	9
Veranstaltungs-Termine.....	12
Impressum.....	12

Anhang I Meldebogen für Anflugopfer von Windenergieanlagen

Anhang II Bericht von Ute Wernicke „Hilfe für in Not geratene Fledermäuse, Behandlung und Pflege

Der neue und der alte Sprecherrat

Am 29. Oktober wurde während der AGFH-Tagung folgende Sprecherratszusammensetzung einstimmig gewählt:

Geschäftsführer: Dr. Klaus Richarz

Sprecherrat: Ulrike Balzer (Lich), Karl Kugelschafter (Lohra), Otto Schäfer (Greifenstein), Adam Strecker (Ranstadt)

Besonderer Dank des neuen Sprecherrates geht an Kaya Spruck für ihre langjährige konstruktive Mitarbeit im Sprecherrat. Neu in den Sprecherrat wurde Otto Schäfer gewählt. Deshalb stellen wir ihn im folgenden Steckbrief vor:

Otto Schäfer



60 Jahre, verheiratet, eine Tochter. Beruflich war ich als gelernter Dipl.-Ingenieur der Elektrotechnik bei der Fa. Continental (früher Philips) in Wetzlar tätig, nach mehr als 40 Jahren zuletzt als Leiter der Produktion und der Logistik.

Tiere, besonders die Vögel, waren schon immer meine große Leidenschaft. Als 1988 die NABU Gruppe Ulm/Hessen gegründet wurde, übernahm ich deren Vorsitz. Durch die Vergitterung von zwei Ulmer Bergbaustollen im gleichen Jahr – in Zusammenarbeit mit der AGFH in Person von Josef Köttnitz – machte ich meine ersten Bekanntschaften mit Fledermäusen. Fasziniert von diesen Tieren war eine Mitgliedschaft in der Arbeitsgemeinschaft ein weiterer Schritt zum besseren Kennenlernen und zum Schutz der Fledermäuse und deren Lebensräume. Seit der Entdeckung einer Wochenstube des Großen Mausohrs in meinem Nachbarort Allendorf 1993 bin ich hierfür als Quartierbetreuer verantwortlich. 2004 wurde das Haus von der HGON (mit Unterstützung der AGFH)

gekauft und wird nach und nach in Eigenleistung zu einem Fledermaus-Informationszentrum umgebaut. Von April bis Mitte September bieten wir in Teamarbeit an allen Wochenenden Fledermausabende für die zahlreichen Besuchergruppen an. Weitere Hobbies neben den Fledermäusen und NABU sind Freiwillige Feuerwehr und Fotografieren.

Ergebnisse des Fragebogens zu den AGFH news

Der Sprecherrat freut sich über die positive Resonanz bei der Mitgliederbefragung zu den **AGFH news**.

Von insgesamt 35 anwesenden Mitgliedern (ohne Sprecherrat) wurden 19 Stimmen abgegeben. In der folgenden Tabelle werden die Ergebnisse dargestellt:

Anzahl der abgegebenen Stimmen mit	Ja	% der abgegebenen Stimmen	Nein	% der abgegebenen Stimmen
Ich habe die vorliegenden Ausgaben der AGFH news erhalten	17	89	2	11
Ich habe die Ausgaben der AGFH news gelesen	17	89	2	11
Ich freue mich wenn die AGFH news in bisheriger Form 2 bis 3 mal erscheinen	16	84	1	5
Die Texte der AGFH news sind mir zu lange	2	11	13	68
Ich würde gerne einen Bericht, Kurzinformation oder vorhanden Zeitungsartikel zur Verfügung stellen	9	47	3	16
Ich würde gerne an einer Fortbildungsveranstaltung teilnehmen	12	63	4	21
Vorschläge zu AGFH news	4	21		

Wir freuen uns besonders darüber, dass wir vermehrt Berichte, Kurzinformationen oder vorhandene Zeitungsartikel zur Veröffentlichung bekommen.

Folgende Vorschläge nehmen wir für unsere **AGFH news** gerne auf:

- Berichte über Ausbau von Winterquartieren
- Kurzberichte aus der Region (z.B. neue Quartiere, Besonderheiten an gefundenen F., aufgetretene Probleme beim Fledermausschutz, Projekte in den einzelnen Regionen)
- Vorträge bei der AGFH Tagung über Fledermauszug

- Exkurs über Fledermausspiele (alt/neu), F. – Veranstaltungen mit praktischer Anleitung (Schminken usw.)
- Infos zur Aufzucht von Fledermausbabys (Nahrung usw.)

Selbstverständlich nehmen wir jederzeit gerne weitere Anregungen entgegen.

Wir bedanken uns für die konstruktive Mitarbeit und versuchen den Wünschen gerecht zu werden.

Adam Strecker

Auswirkungen von Windkraftanlagen auf Fledermäuse

Die Staatliche Vogelschutzwarte des Landesumweltamtes Brandenburg führt seit dem Jahr 2002 eine Datenbank zu Kollisionen von Vögeln und Fledermäusen an Windenergieanlagen (WEA). Ziel dieser Datenbank ist es, die bisherigen Erkenntnisse über die Gefährdung von Vögeln und Fledermäusen zusammenzutragen.

Aus Hessen liegen insgesamt nur 2 Daten über Schlagopfer von F. vor, was jedoch nicht bedeutet,

dass es in Hessen weniger getötete F. gibt als in den anderen Bundesländern. Zur Meldung von Schlagopfer ist ein standardisierter Meldebogen erforderlich und kann unter www.mugv.brandenburg.de herunter geladen werden und ist im Anhang der AGFH news dargestellt. Die Meldestatistik der Schlagopfer von F. kann ebenfalls unter der gleichen Adresse eingesehen werden. Mit Stand vom Januar 2011 wurden aus Deutschland ca. 1400 Fledermausopfer gemeldet. Aus den

Bundesländer Brandenburg (BB), Sachsen (SN), Baden- Württemberg (BW) und Thüringen (TH) kamen mit ca. 90% die meisten Meldedaten. Brandenburg hat alleine einen Anteil von ca. 47% der

Schlagopfer in Deutschland. Nach den Ergebnissen sind folgende Fledermausarten relevant betroffen (Angaben in %):

Bundesland	Summe	BB	SN	TH	BW	Mittelwert über die Länder
Großer Abendsegler	36	50	39	14	0	26
Rauhautfledermaus	25	25	30	37	3	27
Zwergfledermaus	20	10	15	19	78	26
Kleiner Abendsegler	5	3	3	11	3	7

Die vier am häufigsten betroffenen Arten haben beim Mittelwert einen Anteil von ca. 85 %. Nach der Schlagopferstatistik wird allerdings auch deutlich, dass es regionale Unterschiede in der Artenzusammensetzung gibt. Aus den Zahlen der einzelnen Bundesländer kann eventuell eine Abhängigkeit von der Populationsdichte der einzelnen Arten abgeleitet werden. Auch wenn regionale Unterschiede bei den Fledermausopfer und deren Arten gibt, kann für eine erste orientierende Abschätzung der Mittelwert auch auf Hessen übertragen werden.

Bei einigen WEA wurde nach Schlagopfer gesucht. Die Fundraten von Schlagopfer von F. bei den untersuchten WEA streuen deutlich. Die Schwankungsbreite für die Kollisionsrate lag zwischen 0 und 57 F. pro Turbine und Jahr. Im Durchschnitt

verunglückten in den Monaten Juli bis September (92 Tage) 9,5 F. pro Anlage (Ergebnisse eines Forschungsvorhabens, Entwicklung von Methoden zur Untersuchung und Reduktion des Kollisionsrisikos von Fledermäusen an Onshore-Windenergieanlagen). Nach den Untersuchungen ist weiterhin erkennbar, dass an Waldstandorten eine deutlich höhere Kollisionsrate gegenüber Standorten im freiem Gelände zu verzeichnen ist.

In Hessen wurden bisher ca. 600 WEA errichtet. Zusätzlich sind noch ca. 500 WEA geplant. Werden die ermittelten Kollisionsraten auf die Region Hessen übertragen, so kann für die vorhandenen 600 WEA auf **5700** Fledermausopfer, bei einem mittleren Wert von 9,5 geschlossen werden. Für die einzelnen Arten können folgende Opfer erwartet werden:

	Mittelwert	Maximal	Minimal
Großer Abendsegler	1457	2837	0
Rauhautfledermaus	1522	2157	189
Zwergfledermaus	1465	4454	385
Kleiner Abendsegler	418	628	155

Bei der Abschätzung des Max. bzw. Min.- Wertes wurden die Opferstatistik der vier repräsentativen Bundesländer zugrunde gelegt.

Auch wenn es sich bei den geschätzten Fledermausopfern um orientierende Berechnungen handelt, zeigt es doch, dass die vorhandenen WEA einen deutlichen Einfluss auf die Fledermauspopulation haben.

Nach den vorliegenden Meldungen in der bundesweiten Kartei wurden ca. 5 % auf den Zeitraum des Heimzuges (Mitte April bis Mitte Mai) und ca. 90 % auf die Zeit der Quartierauflösung, Schwärmphase, Balz- und Wegzug (Mitte Juli bis Anfang Oktober) registriert (Nyctalus Band 12 Heft 2-3 S. 110).

Die Schwankungsbreite der mittleren Schlagopfer zeigt auch an, dass deutliche Unterschiede bei den einzelnen Anlagen auftreten. Bei der Planung jeder WEA ist deshalb eine Einzelfallprüfung erforderlich.

Um Konflikte von Fledermäusen an WEA zu vermeiden und die Vorgaben der Naturschutzgesetzte einzuhalten sollte im Genehmigungsbescheid für neue Anlage eine Betriebsunterbrechung bei kritische Bedingungen festgelegt werden.

Im Offenland, wenn eine Kollisionsgefahr von Fledermäusen nicht ausgeschlossen werden kann, sollte grundsätzlich die WEA in der Zeit vom 15. Juli bis 15. Oktober bei folgenden Bedingungen während der Zeit von ½ Stunde vor Sonnenuntergang bis ½ Stunde nach Sonnenaufgang abgeschaltet (Rotor drehen sich nicht) werden:

Windgeschwindigkeit < 6,5 m/sec und

Temperatur > 9° C oder

kein Niederschlag.

WEA im Wald sollten bei Fledermausvorkommen im Einflussbereich der Anlage in der Zeit von 1. April bis

30 Oktober bei den gleichen Bedingungen wie zuvor abgeschaltet werden.

Im 2. Jahr kann der Betreiber von WEA durch eine kontinuierlich Fledermausaktivitätserfassung, wie es z. B. im Forschungsvorhaben „ Entwicklung von Methoden zur Untersuchung und Reduktion des Kollisionsrisikos von Fledermäusen an Onshore-Windanlagen“ beschrieben wurde, den Ertragsverlust durch fledermausfreundlichen Betriebsalgorithmen minimieren.

Weil nachts in der Regel deutlich geringere Windgeschwindigkeiten gegenüber tags auftreten, kommt es durch die Betriebseinschränkung nur zu einem geringen Ertragsverlust.

Diese Maßnahmen werden bereits bei einigen WEA in der BRD und anderen Ländern durchgeführt und

können somit auch nach §5 des Bundesimmissionsschutzgesetz als Stand der Technik definiert werden. Genehmigungsbedürftige Anlagen (z. B. WEA) sind nach §5 des Bundesimmissionsschutzgesetz so zu errichten und zu betreiben, dass die Gewährleistung eines hohen Schutzniveaus für die Umwelt insgesamt erreicht wird. Hierzu gehört die Vorsorge gegen schädliche Umwelteinwirkungen (z.B. Fledermausschlag) ..., insbesondere durch den Stand der Technik entsprechenden Maßnahmen. Durch die oben geforderte Betriebsunterbrechung können die Anforderungen des Bundesimmissionsschutzgesetzes eingehalten werden.

Adam Strecker

Tollwut, die Gefahr nicht unterschätzen

Schon lange sind in Deutschland bei Fledermäusen Tollwutinfektionen bekannt. Nach den vorliegenden Untersuchungen zeigt die Breitflügelfledermaus das größte Potential für die Wildtollwut. Bei fast allen Fledermaus-Arten, liegen Nachweise vor. Bei den Untersuchungen wurde bei ca. 1 % der Fledermäuse Tollwut festgestellt.

In vielen Veröffentlichungen in letzter Zeit wird vermehrt auf die Tollwutgefahren bei Fledermäusen aufmerksam gemacht. Es wird deshalb von Fachleuten die Empfehlung ausgesprochen, ehrenamtliche und berufliche Fledermauskundler oder Wildbiologen, welche direkten Kontakt mit Fledermäusen durch Pflege von verletzten Tieren, durch Netzfänge oder sonstige Aktivitäten haben, eine Präexpositionelle Prophylaxe (PEP) durchzuführen. Die PEP besteht aus drei Tollwutschutzimpfungen an den Tagen 0 (Tag der ersten Impfung), 7 und 21 oder 28 (Tage nach der ersten Impfung). Der Hausarzt sollte Personen mit einem entsprechenden Gefahrenpotential die Impfung nach der Impfschutzverordnung über ein Rezept verordnen. Der Patient hat hierbei lediglich die Rezeptgebühr zu bezahlen (3 mal ca. 6 €).

Nach einer Bissverletzung von einer Fledermaus ist nach den Empfehlungen der Fachleute eine PEP in jedem Falle erforderlich. Die Gabe soll so schnell wie

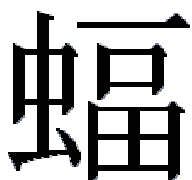
möglich nach der Exposition erfolgen und ist dann in der Regel mit großem Zeit- und Kostenaufwand verbunden.

Eine Untersuchung von Tollwutviren ist nur bei toten Tieren möglich, weil hierbei Proben aus der Gehirnmasse erforderlich sind. In akuten Fällen wird in Hessen eine Tollwutuntersuchung im Landeslabor in Gießen durchgeführt (Tel. 0641-4800 555, www.lhl.hessen.de). Die Fledermaus darf in der Regel nicht länger als 3 Tagen tot sein oder die Fledermaus muss nach dem Tod bei ca. -18 Grad eingefroren werden. Kosten für die Untersuchung entstehen hierbei nicht.

In der Öffentlichkeit sollte nicht der Eindruck entstehen, dass man ohne Probleme mit ungeschützter Hand Fledermäuse anfassen kann. Bilder von Fledermäusen in der Hand sollten deshalb nicht veröffentlicht werden. Es sollte immer der Hinweis erfolgen, dass Fledermäuse mit einem Tuch oder Handschuhen anzufassen sind.

Sollte tatsächlich einmal ein Mensch in Deutschland mit Tollwut von einer Fledermaus infiziert werden, würde dies sicher von einigen Medien groß aufgemacht werden und das Image der Fledermaus könnte großen Schaden nehmen.

Adam Strecker



Die Chinesen

haben ein traditionell positives Verhältnis nicht nur zu Drachen, sondern ebenso zu Fledermäusen: Ihr gesprochenes Wort *fú* bedeutet zugleich 'Fledermaus' (links) und 'Glück' (rechts).



Aufruf zum Sammeln und Einsenden von Frischtoadfunden zur Untersuchung auf Fledermaustollwut

Vor circa 10 Jahren wurde auf Initiative des nationalen Referenzlabors für Tollwut am Friedrich-Loeffler-Institut eine bundesweite retrospektive Studie zum Vorkommen der Fledermaustollwut in Deutschland begonnen, die bis heute fortgeführt wird. Ziel dieser Studie ist es, aussagefähiger in Sachen Fledermaustollwut zu werden, insbesondere hinsichtlich ihrer Häufigkeit, ihres Vorkommens, sowie zur regionalen Verbreitung der unterschiedlichen Fledermaustollwutviren. In Deutschland sind bisher drei verschiedene Tollwutviren bei Fledermäusen bekannt: das Europäische Fledermaustollwutvirus Typ 1 und Typ 2 (EBLV-1, 2) sowie das Bokeloh-Fledermaustollwutvirus (BBLV).

Die bislang vorliegende Statistik zur Fledermaustollwut in Deutschland der letzten 50 Jahre lieferte leider nur begrenzte Informationen. Daher ist die Untersuchung von noch verfügbaren Fledermäusen in Truhen von ehrenamtlichen Fledermaussachverständigen, Museen, wissenschaftlichen Instituten, Koordinierungsstellen für Fledermausschutz und anderen Einrichtungen von außerordentlichem Interesse. Innerhalb der retrospektiven Studie konnten in den vergangenen Jahren mehr als 3000 Fledermäuse von insgesamt 22 einheimischen Arten zusätzlich auf Tollwut untersucht werden. Zu den bislang 222 offiziell diagnostizierten Fledermaustollwutfällen im Zeitraum von 1954 - 2010 konnten auf diesem Wege weitere 35 Tollwutfälle bei einheimischen Fledermäusen nachgewiesen werden.

Die vorliegenden Daten liefern wertvolle Informationen zur Einschätzung der Epidemiologie der Fledermaustollwut in Deutschland und helfen auch Ihnen im täglichen Arbeiten im Dienste des Fledermausschutzes. Deshalb beabsichtigen wir, dieses Projekt mit Ihrer Unterstützung fortzuführen und auf eine regelmäßige Basis zu stellen. Wir möchten sie daher bitten, uns auch in Zukunft weiterhin Fledermäuse zuzusenden. Die gesammelten Tiere sollten möglichst bei -18°C gelagert und unter Angabe von z.B. Art, Funddatum sowie Fundort (Gemeinde) dokumentiert werden. Die Tiere können dann beispielsweise über die jeweilige Arbeitsgemeinschaft für Fledermausschutz Hessen (AGFH) bei der Jahrestagung übergeben werden und dann an das nationale Referenzlabor für Tollwut übergeben werden, wobei entweder die Kosten für den Versand übernommen oder eine Abholung der Proben durch das FLI organisiert wird.

Die Tollwutuntersuchungen am FLI werden zeitnah durchgeführt. Bei speziell gekennzeichneten Tieren erfolgt die Entnahme von Gehirngewebe für die Tollwutroutinediagnostik durch Punktion des Schädelknochens, so dass die Tiere noch für andere Studien oder für eine anschließende museale Präparation verwendet werden können. Alle gekennzeichneten Tiere werden auf postalischem Wege an die entsprechenden Ansprechpartner zurückgesandt. Die Übersendung der Ergebnisse erfolgt direkt im Anschluss an die Untersuchungen. Alle Ergebnisse werden zudem in regelmäßigen Abständen (jahresweise) zusammengestellt und den Sachverständigen für Fledermausschutz der einzelnen Bundesländer zur Information ihrer ehrenamtlichen Fledermausschützer vor Ort zur Verfügung gestellt. Das nationale Referenzlabor für Tollwut am FLI hat eine molekularbiologische Methode zur genetischen Artbestimmung von Fledermäusen etabliert, da eine eindeutige Artbestimmung bei tollwutpositiven Fledermäusen für epidemiologische Auswertungen von äußerster Wichtigkeit ist. Diese Methode würden wir Ihnen im Bedarfsfall kostenlos für eine Speziesbestimmung bei unklaren morphologischen Merkmalskriterien anbieten.

Bei Verdachtsfällen von Fledermaustollwut, bei denen Gefahr im Verzug ist, d.h. Personenkontakt, Bissverletzungen, empfehlen wir nach wie vor eine Einsendung an das zuständige Veterinäruntersuchungsamt (Landeslabor in Gießen), um über eine schnelle Entscheidung hinsichtlich einer post-expositionellen Prophylaxe der Personen, die mit der entsprechenden Fledermaus in direktem Kontakt waren, entscheiden zu können.

Wir bitten Sie, unser Anliegen zu prüfen. Anregungen und Kritik ihrerseits sind gerne willkommen. Für das bisher entgegengebrachte Vertrauen möchten wir uns auf diesem Wege bei allen beteiligten Kolleginnen und Kollegen recht herzlich bedanken.

Friedrich-Loeffler-Institut, Bundesforschungsinstitut für Tiergesundheit,
Dipl. Biol. Juliane Schatz,
Seestraße 55, 16868 Wusterhausen,
Tel: [033979/80182](tel:03397980182)

Mopsfledermaus im Milseburgtunnel

Arbeitsgemeinschaft Fledermausschutz kontrolliert Winterquartiere im Landkreis Fulda /Windkraftanlagen könnten zum Problem werden

In enger Zusammenarbeit mit der hessischen Verwaltungsstelle des Biosphärenreservats Rhön und der Unteren Naturschutzbehörde des Landkreises Fulda wird im Winterhalbjahr das Monitoring der Fledermaus-Winterquartiere fortgesetzt. Im Mittelpunkt stehen auch dieses Mal der Milseburgtunnel und die Bergwerksstollen, Felsen- und Gewölbekeller in der zentralen Rhön.



Foto: Mopsfledermaus in einem der für Fledermäuse aufgehängten Hohlblocksteine im Milseburgtunnel.

Seit der Öffnung des Milseburgradweges im Sommer 2003 steht der Milseburgtunnel immer wieder im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Während die Fahrradfahrer den Tunnel gerne länger nutzen wollen, sehen manche Naturschützer eine Gefährdung der winterschlafenden Fledermäuse. Eine erste Kontrolle der Fuldaer Fledermausschützer Ende 2011 brachte nun ein überraschendes Ergebnis. Mit 9 verschiedenen überwinterten Fledermausarten ist der Milseburgtunnel mit Abstand das artenreichste Winterquartier im Landkreis. Überraschend war in diesem Winter der erstmalige Fund einer

Mopsfledermaus im Tunnel. Diese Art ist zusammen mit den ebenfalls im Quartier angetroffenen Bechsteinfledermäusen, Breitflügelfledermäusen und Großen Mausohren nach der europäischen Fauna-Flora-Habitatrichtlinie besonders geschützt. Daneben suchen Wasserfledermäuse, Fransenfledermäuse, Braune Langohren, Bartfledermäuse und Zwergfledermäuse den Milseburgtunnel als Winterquartier auf.

„Verantwortlich für diesen Artenreichtum ist vor allem das Klima im Tunnel.“, meint Stefan Zaenker, der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft für Fledermausschutz Fulda e.V. „Es gibt hier im Winter vom Ost- bis zum Westeingang ein starkes Temperaturgefälle, so dass viele Arten mit unterschiedlichen Quartiersansprüchen einen optimalen Platz für den Winterschlaf finden.“ Die seltene Mopsfledermaus bevorzugt sehr kalte Quartiere. Die Art wurde in der hessischen Rhön in den letzten Jahren nur im Gewölbekeller einer Burgruine nachgewiesen. Das Forstamt Hofbieber hat für diese Fledermausart eine Artenpatenschaft übernommen, die zum Ziel hat, die Waldlebensräume der nächtlichen Jäger zu schützen. Im Rahmen dieses Projektes und der Diskussion über regenerative Energien, muss sicherlich auch geprüft werden, an welchen Standorten Windkraftanlagen aufgestellt werden können, ohne dass seltene Fledermausarten davon betroffen sind. Hintergrund ist die Tatsache, dass den Fledermäusen auf Grund der hohen Druckunterschiede im Bereich der Rotoren die Blutgefäße um die Lunge platzen und diese dann an inneren Blutungen sterben. „Da die meisten Fledermausarten im Wald vorkommen, sollte insbesondere dieser Lebensraum frei von Windkraftanlagen bleiben.“, fordert die Arbeitsgemeinschaft für Fledermausschutz.

Stefan Zaenker

Neues Winterquartier für Fledermäuse bei Nidda-Eichelsdorf (Wetteraukreis)

Fledermausschützer aus dem Vogelsbergkreis entdeckten Fledermäuse (Braune Langohren) in zwei mit Müll verfüllten und baufälligen Hohlkellern in der Gemarkung Nidda-Eichelsdorf. Die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) ermittelte die Eigentümer und übernahmen zusammen mit den Fledermausfreunden aus dem Vogelsberg, der Unteren Naturschutzbehörde des Wetteraukreises und der Stadt Nidda als Eigentümerin die Sicherung und Sanierung dieses

Fledermausquartieres. Eine wichtige Maßnahme, da gerade Winterquartiere immer seltener werden. Im Verlauf des vergangenen Sommers wurden in Eigenleistung in einer gemeinsamen Aktion mehrerer Naturfreunde unter der Federführung von Manfred Theiß, Wingershausen, die Arbeiten in Angriff genommen. Der Müll wurde beseitigt, entsprechende Türen eingebaut und an beiden Hohlkellern die dringend erforderlichen Verkehrssicherungsmaßnahmen durchgeführt.



In den Kellern selbst wurden noch "Fledermaustürme" (unterschiedlich aufgesetzte Hohlblocksteine mit entsprechenden Höhlen) sowie je 15 weitere Fledermaushöhlen aus Styropor (Konstruktion ähnlich den Fledermausbrettern) an den Wänden und Decken befestigt. Die Fledermaushöhlen aus Styropor konnten bei geradem Untergrund mit Styroporkleber und bei unebenem Untergrund mit Stahlnägeln befestigt werden. Dem "Braunen Langohr" und eventuell weiteren Fledermausarten konnten so einen

dauerhaften Unterschlupf für die Wintermonate gesichert werden. Um gleichzeitig in der Nähe des Nidda-Bach- und Uferbereichs gelegenen Hohlkellern Wanderungs- und Deckungsmöglichkeiten für Amphibien zu schaffen, wurden die Türen mit entsprechenden Öffnungen versehen. Anfang Oktober wurden die Baumaßnahmen abgeschlossen und die Hohlkeller ihrer Bestimmung übergeben.



Wolfgang Eckhardt (SDW Nidda)

Umweltpreis des Kreises Offenbach für Ute Wernicke



Am 29. März 2012 erhielt Ute Wernicke den Umweltpreis des Kreises Offenbach durch die Erste Kreisbeigeordnete Claudia Jäger. NABU-Landesvorsitzender Gerhard Eppler zählte zu den ersten Gratulanten. In seiner Laudatio würdigte er ihr besonders ehrenamtliches Engagement als Vorbild für andere.

Das Gründungsmitglied der NABU-Gruppe Obertshausen (1978) ist von Anfang an mit viel Herzblut im Natur-, Tier- und Artenschutz engagiert. In den letzten 25 Jahren ist sie in ihrer NABU-Gruppe nicht nur Kassiererin. Sie vertritt den Naturschutz mit sachlich, freundlichen Nachdruck bei Politikern und dem RP. Als Kartiererin, im

Biomonitoring und in der Tierpflege ist die Preisträgerin stark engagiert.

Seit ihrer Jugend haben Pflanzen und Wildtiere sie sehr beeindruckt. Neben heimischen Orchideen, Wildpflanzen und bei Flechten ist eine angesehene Fachfrau. Zur Ornithologie kam Sie 1975 durch ein abgestürztes Stieglitz-Nest, indem sich ein Nestling befand. Sie zog den Jungvogel erfolgreich auf, was sich schnell herum sprach. Im Lauf der Zeit gesellten sich zu den Vogel-Pfleglingen auch Säugetiere, u. a. Sieben- und Gartenschläfer. Später entwickelte sich ein neuer Schwerpunkt: „Fledermäuse“. Als Mitglied der AGFH stellte sie schnell fest, dass es dort damals viele Experten gab, aber niemand der ihr bei Pflege und Aufzucht verletzter Fledermäuse helfen konnte. Auch in diesem Metier wurde sie schnell zur Expertin. Ihre Telefonnummer ist nicht nur bei Fledermauskundlern, Zoos, Pflegestationen und Veterinären bekannt. Im vergangenen November referierte sie bei einer Fortbildung von Tierärzten. Im Laufe eines Jahres pflegt sie häufig über 40 „Fluttermänner“. Ein knallharter Job, denn jedes Tier muss aufwendig per Hand betreut werden. Sie hält intensiven Kontakt zu den Findern, um insbesondere den Schutz der Quartiere zu sichern. Oberste Priorität - hat nach erfolgreicher Pflege - stets die Auswilderung der Tiere. Der Schutz der Natur genießt Utes höchste Priorität!

Hans Schwarting

Zeitungsberichte aus den Regionen

An dieser Stelle besteht die Möglichkeit, Zeitungsartikel zum Thema „Fledermäuse“ zu veröffentlichen! Also, wer was Interessantes und Wissenswertes in der Zeitung findet, bitte schickt es uns, vielen Dank!

NABU Hessen | Aktion Fledermausfreundliches Haus 13.11.2011

Fledermausfreundliche Schule

NABU und Umweltministerin zeichnen Fledermausschützer aus



Die Erich-Kästner-Grundschule in Hanau ist ein „Fledermausfreundliches Haus“. Am 16. Oktober 2011 übergaben Umweltministerin Lucia Puttrich und NABU-Landesgeschäftsführer Hartmut Mai die Urkunde an die Schüler und Lehrer. Mehr als die Hälfte der hessischen Fledermausarten ist auf einen Unterschlupf an Gebäuden angewiesen. Sie besiedeln unterschiedliche Hohlräume und Spalten an Gebäuden und Dachböden.

Unter Leitung der Klassenlehrerin Sabine Buschbeck und mit Unterstützung von NABU-Expertin Ulrike Balzer hatten sich die Schülerinnen und Schüler einer 3. Klasse bei einer Führung im Umweltzentrum Hanau über Fledermäuse informiert und anschließend mehrere Fledermauskästen gebaut. Mit Hilfe des Hausmeisters brachten sie die Sommerquartiere am Schulgebäude an. Auch die Eltern wurden mit einbezogen und konnten sich über den Fledermausschutz informieren sowie Kästen für die Anbringung am eigenen Haus erhalten. Inzwischen befassen sich weitere Schulklassen mit dem Schutz der Flattertiere.

Mit der Aktion „Fledermausfreundliches Haus“ wollen der NABU und das Land Hessen Hauseigentümer motivieren, zum Schutz der heimischen Fledermausbestände beizutragen. Die Eigentümer gewährleisten, dass sie bei allen erforderlichen Erhaltungs-, Sicherungs-, Verschönerungs- und Ausbau-Maßnahmen am und im Gebäude soweit wie möglich auf die Fledertiere Rücksicht nehmen.

Wetterauer Zeitung vom 31.12.2011

Software für den Fledermausschutz

Neues Programm soll tödliche Gefahr für Tiere an Windkraftanlagen verhindern

(dpa). Für den Ausbau der erneuerbaren Energien sind sie unersetzlich, für Fledermäuse können sie zur Todesfalle werden. Windkraftanlagen bedeuten eine Gefahr für die nachtaktiven Tiere. Um die streng geschützten Arten vor dem Zusammenstoß mit Windrädern zu bewahren, haben Forscher der Leibniz-Universität Hannover gemeinsam mit Kollegen der Universität Erlangen-Nürnberg ein Computerprogramm entwickelt. Jetzt soll das Fledermausschutzprogramm praktisch erprobt werden. Das Bundesumweltministerium stellt den Forschern aus Hannover für dieses Projekt 400000 Euro zur Verfügung. „In den 72 von uns untersuchten Windenergieanlagen an Standorten in der ganzen Bundesrepublik verunglücken im Schnitt knapp zehn Fledermäuse jährlich“, berichtete Prof. Michael Reich vom Institut für Umweltplanung der Uni Hannover. Das Töten von Fledermäusen ist aber nach EU-Recht verboten. Behörden dürfen neue Windenergieanlagen nur dann genehmigen, wenn diese die seltenen Tiere nicht gefährden. Die Insektenjäger kommen Reich zufolge vor allem in warmen Nächten von Juni bis September in den Anlagen zu Tode. Auch der Standort ist entscheidend. „In unseren Untersuchungen haben wir an manchen Anlagen keine einzige tote Fledermaus entdeckt, an anderen Orten waren es bis zu 57 tote Tiere“, sagte der Wissenschaftler. „Die Tiere sterben in vielen Fällen nicht durch direkten Kontakt mit den Rotorblättern, sondern erleiden durch die starken Druckunterschiede Schäden an inneren Organen“. Das Computer-Programm macht es möglich, einzelne Anlagen nach Bedarf in Zehn-Minuten-Intervallen an- und auszuschalten. Derzeit suchen die Wissenschaftler Betreiber von Windparks, um zu testen, ob das Risiko von Zusammenstößen auf diese Weise tatsächlich verringert werden kann und welche Ertrageinbußen das für die Betreiber bedeutet.

Frankfurter Neue Presse 12.01.2012

Fledermaus kommt zu den Schützen

Das Umweltprogramm der Vereinten Nationen hat 2011-2012 zum Jahr der Fledermaus ausgerufen. Weltweit finden dazu zahlreiche verschiedene Veranstaltungen statt. Mit einer Fledermausausstellung im Schützenhaus Weilbach (das an der Mainzer Straße liegt), ist der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), Ortsverband Flörsheim, offizieller Teilnehmer an der internationalen Kampagne. Unter anderem mit Schautafeln sowie Exponaten des Senckenberg-Museum Frankfurt sowie von Hessen-Forst und dem Naturschutzhaus Weilbacher Kiesgruben sollen den Besuchern detaillierte Einblicke in die Welt der Fledermäuse gewährt werden. Zur Ausstellungseröffnung am Freitag, 20. Januar, 14 Uhr, wird dem Schützenverein 1912 Weilbach im einhundertsten Jahr seiner Vereinsgeschichte für die dauerhafte Bereitstellung eines Fledermausquartiers im Dachraum das Prädikat "fledermausfreundliches Haus" verliehen. Der 20. Januar gilt auch als Gedenktag des Heiligen Sebastian, dem Schutzpatron der Schützen. Das Prädikat wird vom Naturschutzbund (NABU) Hessen

sowie der Stiftung Hessischer Naturschutz – vertreten durch Michael Orf von der Untere Naturschutzbehörde Main-Taunus-Kreis – an den Verein vergeben. Der Flörsheimer Stadtteil Weilbach, im Jahre 1112 erstmals als "Wilibach" erwähnt, blickt auf 900 Jahre Ortsgeschichte zurück und findet seine Wurzeln im Mittelalter. Die Ausstellung geht daher auch auf den Bezug von Fledermäusen sowie der Zeit um die Ersterwähnung der Ortschaft Weilbach und dem Vereinsjubiläum der Sportschützen ein. Im Umfeld des Schützenhauses in Weilbach lassen sich je nach Wetterlage mit Beginn der Dämmerung Fledermäuse bei ihren nächtlichen Streifzügen beobachten. Der BUND Flörsheim konnte daher die Sportschützen schnell dafür begeistern, in einem bislang ungenutzten Dachraum über dem Gasträum sowie dem Schießstand ein Fledermausquartier für die warme Jahreszeit einzurichten. Der Einbau entsprechender Spaltquartiere und Hängeplätze für Fledermäuse erfolgte, nach vorheriger Abstimmung mit der Unteren Naturschutzbehörde des Main-Taunus-Kreises, durch Mitglieder des Flörsheimer BUND. Der ungehinderte Einflug der Fledermäuse ins Dachgeschoss wird durch eine entsprechende Öffnung in Form einer Fledermaus-Silhouette am Ostgiebel sichergestellt.

Für den Einzug der Fledermäuse in das Sommerdomizil im Schützenhaus Weilbach ist somit alles in die Wege geleitet und bildet eine sinnvolle Ergänzung zum nahe gelegenen Winterquartier, dem alten Wasserwerk im sogenannten Wasserwäldchen, das der BUND bereits im Jahr 2008 für die Tiere eingerichtet hat. Der Ausstellungsaufakt ist wie eingangs erwähnt am Freitag 20. Januar, 14 Uhr; die Präsentation ist dann noch bis einschließlich Sonntag, 19. Februar, regelmäßig geöffnet. Die Öffnungszeiten sind freitags, 18 bis 22 Uhr, samstags von 14 bis 18 Uhr und sonntags von 9 bis 12 Uhr. Das Schützenhaus Weilbach liegt etwas versteckt an der letzten Stichstraße rechter Hand direkt am Ortsausgang von Weilbach in Fahrtrichtung Wicker.

Kreis Anzeiger vom 25.02.2012

Zeitungsmonster besucht Grundschule in Ober-Lais



Die 14 Schüler der Grundschule in Ober-Lais hatten dem Zeitungsmonster Kruschel allerlei über Fledermäuse zu erzählen. Foto: Sperling

OBER-LAIS (spe). Eigentlich ist es ja das Kreis-Anzeiger Kruschelmonster- Maskottchen, das schon den jüngsten Zeitungslesern in jeder Samstagsausgabe die Welt erklärt. In dieser Woche jedoch musste das grüne Monster erfahren, dass die Schüler der Grundschule im Niddaer Stadtteil Ober-Lais sehr viel mehr über Fledermäuse wussten als Kruschel selbst. Hatte er doch eigentlich vorgehabt, den Kindern über das Verhalten von Tieren im Winter zu berichten, traf er 14 enorm gut vorbereitete Schüler an, die ihrerseits eine Lektion in Sachen Wissen im Gepäck hatten. Seit drei Wochen behandeln die Drittklässler mit Lehrerin Silke Amberg Fledermäuse, haben sich genauestens über die kleinen Flieger informiert und begrüßten das Zeitungsmonster mit dem „Dracula Rock“. Denn, so wussten sie zu berichten, in Südamerika gibt es sogar Fledermäuse, die das Blut von Tieren saugen. Dem außerdem eingeladenen Fledermaus-Experten Adam Strecker berichteten sie, dass die fliegenden Mäuschen nachtaktive Tiere sind und

die einzigen Säugetiere, die fliegen können. Sogar, wie Fledermäuse ihre Nahrung beschaffen, hatten die Schüler erforscht.

Flugs verbanden sie Kruschel mit einem Tuch die Augen und zeigten ihm, wie es den Fledermäusen bei der Suche nach Käfern und Mücken ergeht. Per Zurufe und Schall musste sich das schlaue Kreis-Anzeiger Kinder-Zeitungsmonster orientieren. Das gefiel Kruschel natürlich. Denn es war sehr spannend. Sogar einen Fledermaus-Detektor bekam Kruschel zu sehen und hören. Den hatte der Fachmann von der Arbeitsgemeinschaft Fledermausschutz in Hessen für die Drittklässler mitgebracht. Er berichtete außerdem, dass es in Hessen etwa 17 verschiedene Fledermaus-Arten gibt, in Deutschland etwa 20 Arten und weltweit rund 1000 verschiedene Fledermäuse - etwa die Langohrfledermaus, die den Kindern besonders gut gefiel.

Kindergärten oder Schulklassen, die Interesse am Besuch von Kruschel haben, können sich werktags von neun bis 18 Uhr unter der , Telefonnummer 06041/8224281 oder rund um die Uhr per E-Mail an kruschel@kreis-anzeiger.de melden.

Wetzlarer Neue Zeitung (dr) / 23.03.2012 / Foto Regel

Ein Fledermausfund im Dreisbacher Wald hat jetzt Revierförster Robert Mann sowie die Waldfacharbeiter



Falco Schaub und Thomas Groos überrascht.

Sie markierten vier Randbuchen zum Fällen, weil sie sehr starke Fäule aufwiesen und eine Gefahr für Benutzer des Waldweges darstellten. „In diesem konkreten Fall lag aber die Vermutung nah, dass sich Fledermausquartiere in den Buchen befinden könnten“, so Förster Mann. Josef Köttnitz als hauptamtlicher Fledermausexperte kam und war beim Abholzen dabei. Der Naturkenner holte aus dem Stamm nach intensiver Suche eine Zwergfledermaus hervor und setzte sie im Anschluss an anderer geeigneter Stelle wieder aus. Fledermäuse sind Anfang März bereits aus der Winterstarre erwacht, haben aber noch keinen Nachwuchs, wie Köttnitz erklärte. Deshalb war der Umzug möglich.

Kreis- Anzeiger 21.04.2012

Fledermäuse überwintern nicht mehr auf Muna-Gelände

Eventuell Geocaching dafür verantwortlich -

Jahreshauptversammlung der Arbeitsgemeinschaft Vogelsberg - Noch weitere Mitstreiter gesucht

VOGELSBERGMKREIS (dg). Ein sehr erfolgreicher Jahresbericht stand jetzt im Mittelpunkt des Arbeitstreffens der Arbeitsgemeinschaft (AG) Fledermausschutz Vogelsberg im Landgasthof Groll in Ulrichstein. Vorsitzender Thomas Steinke stellte zu Beginn des dreistündigen Treffens die Ziele der AG vor. So soll die Arbeitsgemeinschaft ein Ansprechpartner für die Öffentlichkeit in allen Fragen bezüglich Fledermäuse sein. Mit Vorträgen und Exkursionen mit Schwerpunkt Kinder und Jugendliche, soll der Bevölkerung das Thema Fledermäuse näher gebracht werden. Als wichtige Punkte der Arbeit nannte Steinke, die Erfassung und Dokumentation sowie der Schutz und Ausbau von Fledermausquartieren. Im Vorjahr sei deshalb bei drei Großveranstaltungen für den Fledermausschutz geworben worden. So zählte man beim Johannismarkt in Stockhausen 300 und bei den Batnights in Homberg/Ohm 500 sowie in Schotten mindestens 800 Personen. Fledermausabende, Führungen und Ferienspiele zogen bei neun Veranstaltungen 260 Teilnehmer an. Im Rahmen der Aktion „Fledermaus-freundliches Haus“ wurden in den letzten Jahren 33 Objekte ausgezeichnet. Martin Jatho vom AZN-Kirtorf informierte im Anschluss über den Einsatz der „Horchboxen“ im Vorjahr. Mit diesen Geräten seien an den jeweiligen Standorten Artenspektrum, Nutzungshäufigkeit und Aktivitätsverteilung der Fledermäuse festgestellt worden. Dadurch erhalte man einen Vergleich mit anderen Standorten und könne ein jahreszeitliches Aktivitätsmuster bezüglich Wanderungen und Quartiernutzungen erhalten. Der Preis der „Horchbox“ liege im günstigsten Fall bei 750 Euro. Jatho informierte auch ausführlich über die Kontrolle der Winterquartiere bezüglich Temperaturmessungen durch Langzeitmessungen und Besatzzahlen. In den 21 kontrollierten Quartieren wurden insgesamt 53 Tiere festgestellt. Gegenüber dem Vorjahr sei dies ein Rückgang von 19 Tieren. An erster Stelle beim Rückgang stehe dabei ein Bunker in dem Muna-Gelände Grebenhain. Hier überwinterten in 2010/11 noch 14 Fledermäuse, in diesem Jahr sei keine einzige dort festgestellt worden. Als Ursache wird hier das „Geocaching“, eine moderne Art der Schatzsuche beziehungsweise der Schnitzeljagd vermutet, denn in unmittelbarer Nähe befindet sich in einem weiteren Bunker ein zu suchender Gegenstand. Als vorrangige Ziele für 2012 nannte Thomas Steinke beispielsweise die Auszeichnung des 50. „Fledermausfreundlichen Hauses“, den „Tag der offenen Gärten“ mit einem Infostand am 27. Mai im Garten von Ralf Schäfer (Lauterbach), der NABU-Stand am Johannismarkt Stockhausen am 17. Juni oder den Ausbau an ehemaligen Bunkern im Muna-Gelände Grebenhain. Des Weiteren seien Netzfänge, Horchboxen und die Mitarbeit im Naturschutzgroßprojekt Vogelsberg vorgesehen.

AG-Leiter Steinke und Martin Jatho stellten abschließend zwei Quartiere vor, die entweder in Dachflächen mit eingebaut oder an der fertigen Gebäudefläche angebracht werden können. Gesucht werden noch Personen, die langfristig verletzte oder geschwächte Fledermäuse pflegen und verpflegen würden. Aber auch andere Mitarbeiter würden dringend benötigt. Anfragen können unter steinke@nabu-vogelsberg.de gestellt werden.

Marburg / mittelhessen.de / 18.05.2012, 15:04 Uhr / Bericht: Birgit Heimrich / Foto: ZDF/Max Kohr

Blinder Schüler ist "Superhirn"

Dave Janischak gewinnt bei Jörg Pilawas Show

Marburg. Der blinde Schüler Dave Janischak ist Deutschlands neues "Superhirn". Vor 5,53 Millionen Zuschauern hat der blinde 16-Jährige in Jörg Pilawas gleichnamiger Show am Donnerstagabend ohne Berühren, allein durch akustische Signale, Gegenstände erkannt und damit den Wettbewerb um "Deutschlands Superhirn" für sich entschieden.

"Das kann doch nicht mit rechten Dingen zugehen", mag so mancher Fernsehzuschauer beim Auftritt von Dave Janischak gedacht haben. In der Tat ist es kaum vorstellbar, dass der von Geburt an nahezu blinde Schüler der



Deutschen Blindenstudienanstalt (Blista) in Marburg Alltagsgegenstände allein durchs Hören erkennen kann, gerade so, als würde er sie sehen. Die Technik, die er sich dabei zunutze macht, heißt "Echoortung" oder auch "Klick-Sonar". Mittels selbst erzeugter Klicklaute und deren Echo – **vergleichbar einer Fledermaus** – bekommt man akustische Eindrücke von seiner Umwelt. Dave erzeugt diese Laute mit der Zunge und ist bisher der einzige blinde Anwender in Deutschland, der über so viel Erfahrung verfügt. Normalerweise setzt er die Technik zur Orientierung und zur Ergänzung des Blindenstocks ein. "Ich war schon ganz schön aufgeregt. Die Akustik im Studio war ganz anders als sonst im Alltag. Außerdem nutze ich die Echoortung ja normalerweise nicht, um Gegenstände zu erkennen. Die fasse ich lieber an, dass geht schneller", beschreibt er seine Gefühl bei seinem Auftritt.

Dass Dave eine ganz besondere Fähigkeit entwickelt hat, fand auch das Publikum, das ihn unter den sieben Kandidaten am Ende zu "Deutschlands Superhirn" wählte. Daves bescheidener Kommentar: "Die anderen haben auch klasse Leistungen gebracht, aber es ist natürlich toll, dass ich gewonnen habe. Aber vor allem war mir wichtig, dass durch meine Teilnahme an der Show mehr Leute die Möglichkeiten der Echoortung kennen lernen." Dass die "Echoortung" noch mehr Verbreitung in Deutschland findet, dafür setzt sich auch die Blista ein. Bereits im Herbst vergangenen Jahres wurde deshalb im Interessierten ein Workshop mit Daniel Kish, dem weltweit bekanntesten Anwender des "Klick-Sonars", angeboten. Jürgen Nagel, Leiter der Reha-Abteilung der Blista, betont, dass eine noch intensivere Nutzung der Echoortung eine sinnvolle und wünschenswerte Ergänzung und Weiterentwicklung bisheriger Orientierungsstrategien ist.

Der Deutsche Blinden- und Sehbehindertenverband (DBSV) begrüßt, dass vor allem an der Blista diese Technik mit Schülern erprobt wird und man sich dafür einsetzt, dass die Echoortung verstärkt in der Frühförderung und in der Schulung in "Orientierung und Mobilität" für blinde Menschen integriert wird. Geplant sind in Marburg auch "Schnupperkurse". Interessierte wenden sich an: echoortung@blista.de

Veranstaltungs-Termine

Hier werden einige der Veranstaltungstermine rund um Fledermäuse in Hessen genannt, aktuelle Termine findet Ihr auch im Internet, z.B. unter www.NABU-hessen.de, www.all-about-bats.net, www.fledermausschutz-suedhessen.de. Natürlich könnt Ihr uns auch weitere Termine zusenden!

18.08.2012,

Frankfurter Fledermausnacht im StadtWaldHaus Frankfurt

27.10.2012,

Jahrestagung der AGFH

Die **NAJU Hessen** bietet dieses Jahr in der seit Jahren erfolgreichen „Abenteuer Wildtier“ Aktion das Wildtier **Fledermaus** an!! Infos bei NAJU Hessen, Friedenstraße 26, 35578 Wetzlar, Tel.: 06441-946903, Mail: info@NAJU-Hessen.de, Homepage: www.NAJU-Hessen.de

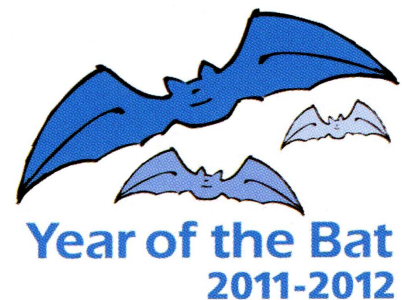
Impressum

AGFH news der Arbeitsgruppe Fledermausschutz in Hessen – AGFH

Redaktion: Adam Strecker, Ulrike Balzer

E. Mail: adam.strecker@nabu-hessen.de, ulrike.balzer@nabu-hessen.de

Anschrift: AGFH, Friedenstraße 26, 35578 Wetzlar



Erscheinungsweise: Abhängig von den eingegangenen Beiträgen. Vorgesehen sind 2 bis 3 Ausgaben im Jahr. Beiträge möglichst per E-Mail. Die Rechte an Beiträgen, Fotos und Graphiken liegen bei den Autoren. Erforderliche Änderungen werden mit den Autoren abgesprochen.